

# Designförderung mit Kindern

Emil Gaul, Budapest

Auf der Suche nach sinnfälligen, effektiven Methoden designaufklärerischer ästhetischer Bildungs- und Erziehungsarbeit unter Kindern und Jugendlichen praktiziert das Design Center Budapest in diesem Jahr zum dritten Mal einen landesweiten Gestaltungswettbewerb unter Schülern. Über den Weg zu dieser zunächst spektakulär anmutenden Form produktiver Auseinandersetzung mit Design berichtet Emil Gaul, langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter des ungarischen Design Centers.

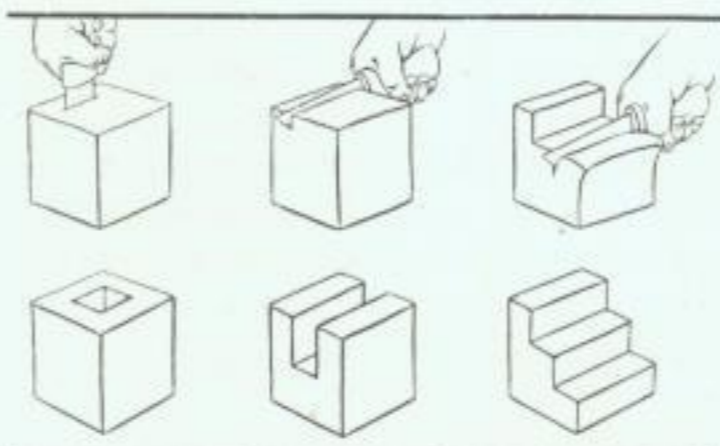
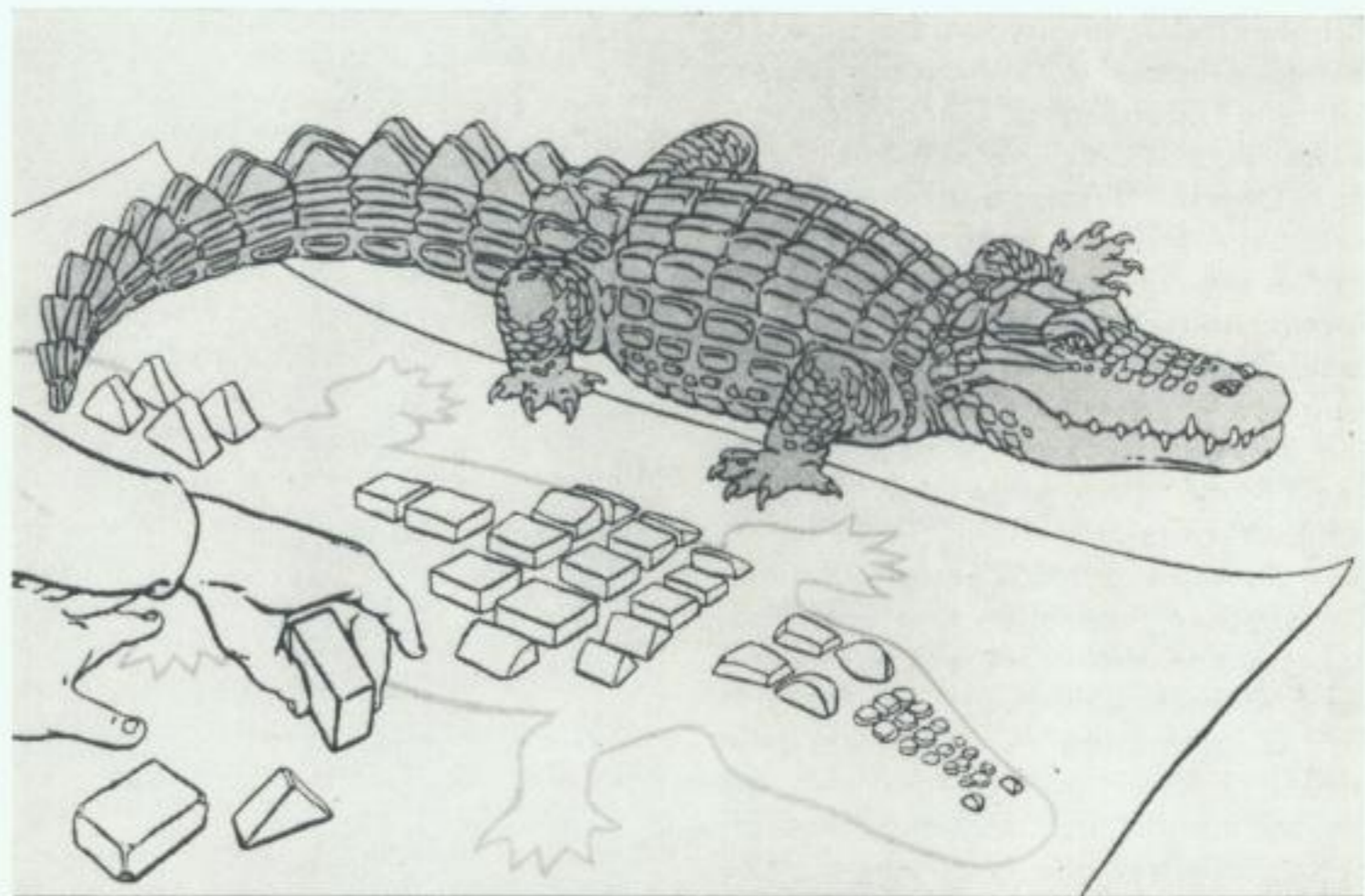
Designaufklärerische Arbeit unter Kindern und Jugendlichen gehört am Design Center Budapest seit dessen Gründung 1977 zu den als am wichtigsten erachteten kontinuierlichen Aktivitäten der Designförderung. Bereits im zweiten Jahr seiner Existenz begann das Center, ein entsprechendes erstes Programm zu verwirklichen. Es beinhaltet Forschungsvorhaben, experimentellen Unterricht und die Auswertung der erzielten Ergebnisse.

Forschungsthemen – gemeinsam mit dem Pädagogischen Institut Budapest ausgearbeitet und realisiert – waren unter anderem:

- Inhaltliche Bestimmungen zum Begriff „Form“ (das Wiedererkennen von formalen Grundsätzen am konkreten Einzelgegenstand; Form und Arbeitsprozesse; Form und Kommunikation),
- Industriegesellschaft und Humanität,
- Komplexe Verflechtungen (Theorie und Praxis; Kunst und Wissenschaft; körperliche und geistige Arbeit).

Die Behandlung dieser Themen unter dem Aspekt von Bildungs- und Erziehungsarbeit mit Kindern der ersten bis achten Klassen bedeutete das Betreten relativ unbekanntem Terrains. Im Ergebnis der Erkundungen konnten folgende Basis-Hypothesen aufgestellt werden:

1. Designorientierte Bildung und Erziehung ist ein effizienter Faktor zur weiteren Anhebung des Niveaus der polytechnischen Allgemeinbildung, sich stützend auf Lehrbücher, Nachschlagewerke, das Schulfernsehen und spezifische didaktische und methodische Beiträge in der Lehrerzeitung. Die Lehrpläne sowie andere inhaltliche finanzielle und materielle Gegeben-



heiten des derzeitigen Schulsystems in Ungarn sollen dadurch nicht in Frage gestellt werden.

2. Die sich ergebenden praktischen Fragen müssen durch ein praktisches Experiment beantwortet werden.

3. Die Gesichtspunkte und Methodiken der industriellen Formgestaltung korrespondieren mit den allgemeinen Grundsätzen der polytechnischen Bildung und Erziehung in Ungarn.

4. Mit diesem neuen Feld der Wissensaneignung vergrößern sich die aktiven Potenzen des demokratischen Erziehungssystems in Ungarn, das eine zunehmend bewußte Mitwirkung an den gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen zum Ziel hat.

Die angestrebte Unterrichtspraxis hatte natürlich nicht zum Ziel, ein Fach „Design“ oder „Industrielle Formgestaltung“ zu lehren, sondern im Rahmen des polytechnischen Unterrichts Verhaltensformen und Fähigkeiten zu entwickeln, die eine aktive, schöpferische

1-3  
Beispiele von Darstellungen aus dem Lehrbuch „Materialien“ für die erste Klasse, mit denen das Verständnis für formale Charakteristika, stoffliche Eigenschaften und die gestalterische Auseinandersetzung mit Materialien gefördert werden soll

Beziehung zwischen Mensch und Gegenstand ermöglichen. Der Lehrplan dafür war durchgängig auf alle acht Klassen der allgemeinbildenden Schule in Ungarn ausgerichtet; für die Schüler der ersten Klasse wurde ein vierzigseitiges Lehrbuch mit dem Titel „Materialien“ herausgegeben und in allen Schulen verteilt. Außerdem waren ein Handbuch für Lehrer und eine fünfteilige Serie des Schulfernsehens zum Lehrbuch erarbeitet worden.

1981 schließlich wurde ein Schuljahr lang in zehn ersten Klassen in der Stadt Székesfehérvár Versuchsunterricht durch zehn Lehrer erteilt. Der Unterricht erfolgte im Klassenraum, nur in Ausnahmefällen in Form von Workshops; die durchschnittliche Klassenstärke lag bei 30 Schülern, die Anzahl der Unterrichtsstunden bei 14 bis 16. Im Ergebnis des Schulexperiments stellte sich jedoch heraus, daß die quantitativen wie qualitativen personellen Voraussetzungen und die materiell-